

# GFL



*German as a foreign language*

## **Die semanto-pragmatische Dimension der Grammatik: wie DaF-Übungsgrammatiken damit umgehen (sollten)**

Claudio Di Meola & Daniela Puato, Rom

ISSN 1470 – 9570

## **Die semanto-pragmatische Dimension der Grammatik: wie DaF-Übungsgrammatiken damit umgehen (sollten)**

Claudio Di Meola & Daniela Puato, Rom

Neben der formbezogenen Dimension hat Grammatik eine relevante funktionale Dimension, die eine situationsgerechte kommunikative Verwendung der verschiedenen grammatischen Strukturen ermöglicht, d. h. formale Kategorien dienen dazu, auf pragmatischer Ebene Sprecherintentionen zu realisieren und auf semantischer Ebene Inhalte zu differenzieren. Wie gehen nun die gängigen DaF-Übungsgrammatiken mit nicht-formbezogenen Aspekten der Grammatik um? Im vorliegenden Beitrag wird diese Frage auf der Grundlage eines Korpus von 15 Übungsgrammatiken für Fortgeschrittene untersucht, wobei zehn grammatische Phänomene unter die Lupe genommen werden, die verschiedene Bereiche der Grammatik des Deutschen abdecken sowie bekannte und weniger bekannte Lernschwierigkeiten darstellen: nominale Komposition; Akkusativ/Dativ-Wechselpräpositionen; Zukunftstempora Futur I und Präsens; Vergangenheitstempora Perfekt und Präteritum; Modi der indirekten Rede Konjunktiv I, Konjunktiv II und Indikativ; Aktiv und Passiv; Funktionsverbgefüge; Partizipialattribute; Wortstellung im Mittelfeld; Besetzung des Nachfelds. Als wichtigstes Ergebnis dieser zehn exemplarischen Fallstudien lässt sich festhalten, dass die Erklärungen in den Übungsgrammatiken bezüglich der semanto-pragmatischen Dimension dieser Phänomene inhaltlich nur teilweise adäquat erscheinen, da oftmals notwendige Vertiefungen fehlen und die Hinweise in den einzelnen Werken sich nicht zu einer systematischen Gesamtdarstellung verdichten, die den Lernenden eine kommunikationsgerechte Verwendung von Grammatik ermöglichen würde.

Im heutigen Fremdsprachenunterricht ist die Erlangung einer grammatischen Kompetenz nicht mehr Selbstzweck, sondern steht ganz im Dienst kommunikativer und interkultureller Zielsetzungen. Es ist offensichtlich, dass ein rein formal ausgerichteter Grammatikunterricht sich schwer in ein solches didaktisches Konzept integrieren lässt. Es stellt sich somit die Frage, welche Aspekte der Grammatik wichtig sind, um auf pragmatischer Ebene situationsgerecht Sprecherintentionen zu realisieren und auf semantischer Ebene kommunikativ relevante Inhalte zu differenzieren.

Der vorliegende Beitrag untersucht gängige DaF-Übungsgrammatiken in Hinblick auf deren Behandlung von nicht-formbezogenen Aspekten der Grammatik. Im Einzelnen wird zunächst die Tragweite der semanto-pragmatischen Dimension der Grammatik anhand von zehn Phänomenen beispielhaft beleuchtet (Punkt 1). Sodann wird aufgezeigt, ob und wie die wichtigsten DaF-Übungsgrammatiken diese Phänomene behandeln (Punkt 2). Es folgt eine Wertung, inwiefern die Behandlung in den Grammatiken inhaltlich und

didaktisch adäquat erscheint (Punkt 3). Ein Ausblick auf verschiedene Desiderata für eine neue DaF-Übungsgrammatik rundet das Bild ab (Punkt 4).<sup>1</sup>

## 1. Die semanto-pragmatische Dimension der Grammatik

Eine semanto-pragmatische Betrachtung der Grammatik bedeutet vor allem – ausgehend von einer bestimmten grammatischen Kategorie bzw. einem bestimmten grammatischen Phänomen –, nach der jeweiligen Funktion im weitesten Sinne zu suchen. Salopp gefragt: Wozu dient eigentlich diese Struktur?

Diese Frage ist in jüngerer Zeit zunehmend in den Mittelpunkt der sprachwissenschaftlichen Betrachtung gerückt. Während formbezogene Ansätze, wie z. B. weite Teile der generativen Linguistik, Semantisches aus der Grammatik verbannt haben, hat mit der kognitiven Grammatik von Langacker und Lakoff sowie mit den verschiedenen Strömungen der funktionalen Grammatik (z. B. Hoffmann, Ehlich und Welke im deutschsprachigen Raum) die Inhaltsseite verstärkte Aufmerksamkeit erhalten.<sup>2</sup> Diese „inhaltliche Wende“ hat auch in der sprachdidaktischen Betrachtung Niederschlag gefunden, wie beispielsweise die Sammelbände von Freudenberg-Findeisen (1999) und Buscha & Freudenberg-Findeisen (2007), die Monographie von Köller (1997) sowie eine Reihe von Aufsätzen (u. a. Götze 2000, Redder 2010) bezeugen. Allerdings haben diese Überlegungen nur begrenzte Auswirkungen auf die Ausarbeitung inhaltsbezogenen Lehrmaterials gezeigt – besonders was den DaF-Bereich betrifft, wo z. B. funktionale Übungsgrammatiken wie Engel & Tertel (1993) oder Buscha et al. (2002) die Ausnahme darstellen und in jüngeren Jahren keine vergleichbaren Nachfolger gefunden haben.<sup>3</sup>

Im Folgenden (hier und unter Punkt 2) werden wir zehn relevante grammatische Phänomene betrachten:

- nominale Komposition
- Wechselpräpositionen (Akkusativ vs. Dativ)

<sup>1</sup> Der Aufsatz ist von beiden Autoren gemeinsam konzipiert worden. Die Ausarbeitung der Punkte 1 und 4 ist Claudio Di Meola zuzuschreiben, der Punkte 2 und 3 Daniela Puato.

<sup>2</sup> Von der äußerst reichhaltigen Literatur zu den verschiedenen Grammatiktheorien seien hier exemplarisch angeführt: zur Cognitive Grammar Langacker (2008) und Lakoff (1987); zur Funktionalen Grammatik Ehlich (2007), Welke (2005) und der Sammelband von Hoffmann (2003).

<sup>3</sup> Eine aktuelle Bestandsaufnahme zur Relevanz der Grammatikvermittlung im Fremdsprachenunterricht bietet Rösler (2021). Vgl. auch die Einführung von Fandrych & Thurmair (2021).

- Futur I vs. Präsens als Zukunftstempora
- Perfekt vs. Präteritum als Vergangenheitstempora
- Konjunktiv I, Konjunktiv II und Indikativ als Modi der indirekten Rede
- Passiv und Aktiv als Formen der Ereigniskodierung
- Funktionsverbgefüge
- Partizipialattribute
- Wortstellung im Mittelfeld
- Besetzung des Nachfelds

Bei der Auswahl wollten wir sowohl Phänomene berücksichtigen, die bekannte DaF-Lernschwierigkeiten darstellen (wie z. B. die Wortstellung im Mittelfeld, die Vergangenheitstempora oder die präpositionsregierten Kasus), als auch Phänomene, die im DaF-Bereich weniger Beachtung gefunden haben (wie z. B. die Besetzung des Nachfelds, die Zukunftstempora oder die nominale Komposition). Zudem sollten die ausgewählten morphologischen, morphosyntaktischen und syntaktischen Phänomene insgesamt ein breites Spektrum der deutschen Grammatik abbilden.

Die semantisch und pragmatisch relevanten Charakteristiken dieser Phänomene sind vielfältig. Sie umfassen, wie wir im Folgenden genauer sehen werden, die Kodierung räumlicher Relationen (Präpositionen) oder temporal-aspektueller Relationen (Vergangenheits- und Zukunftstempora, Funktionsverbgefüge, Partizipialattribute) sowie Einstellung des Sprechers zum Gesagten (Vergangenheits- und Zukunftstempora, indirekte Rede), Sprechsituation/Textsortenvorkommen (Vergangenheits- und Zukunftstempora, indirekte Rede, Passiv, Funktionsverbgefüge Partizipialattribute) und informative Einstufung (Partizipialattribute, Wortstellung im Mittelfeld, Besetzung des Nachfelds).

Betrachten wir nun die zehn ausgewählten Phänomene. An diesem Ort kann eine detaillierte Diskussion des jeweiligen Forschungsstandes nicht geleistet werden. Wir werden uns daher auf die Zusammenfassung wesentlicher Erkenntnisse konzentrieren und auf die Angabe einiger weniger relevanter Studien beschränken unter besonderer Berücksichtigung von Arbeiten, die auch didaktische Gesichtspunkte einbeziehen.

Wie wir sehen werden, haben die meisten der hier betrachteten Phänomene sowohl semantisch als auch pragmatisch relevante Gebrauchsbedingungen, einige jedoch aus-

schließlich semantische (Wechselpräpositionen) oder ausschließlich pragmatische (indirekte Rede, Nachfeld).

Bei der **nominalen Komposition** wird die semantische Relation zwischen Erst- und Zweitglied sprachlich nicht expliziert und muss vom Rezipienten rekonstruiert werden. Diese Relation kann u. a. räumlich (*Landhaus*), temporal (*Ferienhaus*), funktional (*Krankenhaus*), possessiv (*Terrassenhaus*) sein oder auf semantischen Rollen basieren wie beispielsweise Agens (*Kinderarbeit*), Patiens (*Kindererziehung*) oder Empfänger (*Kindergeld*). Bei der Interpretation der Komposita seitens des Rezipienten kommt die Pragmatik ins Spiel: Weltwissen, gemeinsamer Informationshintergrund von Sprecher und Hörer sowie außersprachlicher Kontext. So kann aus den potenziell vielfältigen Interpretationsmöglichkeiten die „korrekte“, d. h. usualisierte oder kontextuell intendierte, herausgefiltert werden.<sup>4</sup>

Die sogenannten **Wechselpräpositionen** (neben den neun primären Präpositionen *an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen* kann auch die sekundäre Präposition *entlang* dazu gezählt werden) weisen eine Rektionsalternation zwischen Akkusativ und Dativ auf, wobei die Kasuswahl jeweils semantisch relevant erscheint. Entscheidend ist die räumliche Konfiguration: Eine abgeschlossene und/oder zielgerichtete Bewegung erfordert den Akkusativ (*sie läuft auf die Straße*), sonstige Bewegungsformen (*sie läuft auf der Straße*) und Ruhezustände (*sie steht auf der Straße*) den Dativ.<sup>5</sup>

Die **Zukunftstempora** Futur I und Präsens kodieren zukünftige Ereignisse, wobei es tendenziell Unterschiede in der temporal-aspektuellen Semantik gibt. Das Präsens wird mit zeitlicher Nähe und Kontinuität in Verbindung gebracht, das Futur mit zeitlicher Distanz und Diskontinuität. Zum Wahrscheinlichkeitsgrad des kodierten Geschehens liegt hingegen kein Konsens in der Literatur vor. Pragmatisch gesehen korreliert das Präsens eher mit informellen Kommunikationssituationen und mit mündlicher Sprache. Das Futur als pragmatisch markiertes Tempus wird präferenziell in Sprechakten mit hoher emotionaler Sprecherinvolvierung verwendet (feierliches Versprechen, nachdrück-

---

<sup>4</sup> Zur Komposition vgl. insbesondere Fandrych & Thurmair (1994), Heringer (1984), Klos (2011) und kontrastiv Olsen (2012).

<sup>5</sup> Zu den Wechselpräpositionen vgl. Leys (1989), Smith (1995), Baten (2009), Willems (2011).

licher Befehl, Drohung) und kann generell eine konfliktbetonte Relationierung zum Gesprächspartner ausdrücken.<sup>6</sup>

Die **Vergangenheitstempora** Perfekt und Präteritum kodieren vergangene Ereignisse mit unterschiedlicher temporal-aspektueller Semantik: Das Perfekt betont den Gegenwartsbezug (ein bis zur Gegenwart andauerndes oder für die Gegenwart relevantes Ereignis), das Präteritum tendenziell eine größere temporale Distanz. Hinsichtlich der Pragmatik erscheint das Perfekt verstärkt in gesprochener, informeller Alltagssprache, das Präteritum in geschriebener Standardsprache einer gehobenen stilistischen Ebene. Zudem tritt das Präteritum überproportional in narrativen Textsorten sowie in bestimmten Presstexten auf. Darüber hinaus kann das Perfekt eine höhere Sprecherinvolvierung bezüglich des Ereignisses ausdrücken, das Präteritum demgegenüber eine Distanzierungsfunktion übernehmen. Schließlich dient mitunter das Perfekt zur informationalen Reliefbildung, das Präteritum als informationaler Hintergrund.<sup>7</sup>

Die **Modi der indirekten Rede** Indikativ, Konjunktiv I und Konjunktiv II weisen verschiedene pragmatische Unterschiede auf. Der Konjunktiv I tritt typischerweise in bestimmten schriftlichen Textsorten auf (Medientexte, Texte der öffentlichen Kommunikation und Belletristik), der Indikativ hauptsächlich in informeller mündlicher Sprache; auch der Konjunktiv II erscheint typischerweise in mündlichen nicht-offiziellen Situationen. Der Modus in der Redewiedergabe kann zudem den Gültigkeitsanspruch anzeigen, den der Sprecher bezüglich des Gesagten erhebt. Der Indikativ ist in der Mündlichkeit unmarkiert und daher neutral hinsichtlich der Sprechereinstellung, in bestimmten schriftsprachlichen Kontexten kann er hingegen markiert eine Identifikation mit dem Gesagten ausdrücken. Der Konjunktiv I weist demgegenüber eine komplementäre Verteilung auf und ist in der Schriftlichkeit unmarkiert und neutral, kann aber in bestimmten mündlichen Kontexten markiert eine Distanzierung zum Gesagten ausdrücken.<sup>8</sup>

**Passiv** und **Aktiv** stellen verschiedene Perspektiven der Ereigniskodierung dar, wobei das markierte Passiv gegenüber dem unmarkierten Aktiv tendenziell Agensabgewandt-

---

<sup>6</sup> Zu den Zukunftstempora vgl. Matzel & Ulvestad (1982), Vater (1987), Hacke (2009), Di Meola (2013).

<sup>7</sup> Zu den Vergangenheitstempora vgl. Vater (2002), Sieberg (2003), Schumacher (2005), Welke (2010).

<sup>8</sup> Zu den Modi in der indirekten Rede vgl. Sommerfeldt (1990), Morgenthaler (1998), Schecker (2002), Sode (2021).

heit kodiert. Die (optionale) Nicht-Erwähnung des Agens kann kommunikativ unterschiedlich motiviert sein, so vor allem wenn der Agens irrelevant oder unbekannt ist bzw. leicht rekonstruierbar erscheint (durch Welt-, Situations- oder Textwissen). Darüber hinaus erscheint das Passiv vorzugsweise an bestimmte schriftliche Gebrauchsdomänen gebunden (in erster Linie Wissenschafts- und Fachsprachen).<sup>9</sup>

**Funktionsverbgefüge** haben oftmals einen semantischen Mehrwert. Zum einen können sie Passivierung ausdrücken (*Beachtung finden*  $\approx$  *beachtet werden*). Zum anderen können sie Unterschiede in der Aktionsart gegenüber dem zugrundeliegenden Verb anzeigen (transformativ: *in Schwung kommen* vs. *schwingen* oder *zum Stillstand kommen* vs. *stillstehen*; durativ: *in Bewegung bleiben* vs. *sich bewegen*; kausativ: *in Brand setzen* vs. *brennen*). Mitunter haben Funktionsverbgefüge primär einen stilistischen Wert (*eine Antwort erteilen* vs. *antworten*). Funktionsverbgefüge erscheinen präferenziell in bestimmten Verwendungsbereichen der Amts- und Techniksprache.<sup>10</sup>

Das **Partizipialattribut** kodiert auf semantischer Ebene verschiedene temporal-aspektuelle Merkmale: das Partizip I Gleichzeitigkeit/Dauer (*die aussterbende Tierart*), das Partizip II Vorzeitigkeit/Abgeschlossenheit (*die ausgestorbene Tierart*). Darüber hinaus hat das Partizip II bei transitiven Verben eine passivische Bedeutung (*das gekaufte Buch*), das *zu*-Partizip eine je nach Kontext variierende modale Semantik im Sinne von Möglichkeit bzw. Notwendigkeit (*das zu kaufende Buch*). Auf pragmatischer Ebene entspricht das Partizipialattribut typischerweise dem Informationshintergrund und ist der gehobenen und formellen Schriftsprache zuzuordnen.<sup>11</sup>

Die **Wortstellung im Mittelfeld** ist zahlreichen, komplex interagierenden Regeln unterworfen. Im Rahmen der Semantik lassen sich verschiedene Tendenzen beobachten, die vor allem die semantische Rolle des Satzgliedes (Agens vor Patiens), die Belebtheit des Referenten (belebt vor unbelebt) sowie die Semantik der Adverbiale (vor allem lokal vor modal) betreffen. Im Rahmen der Pragmatik erscheinen Informationswert (Thema vor Rhema) und Fokussierung (unfokussiert vor fokussiert) relevant.<sup>12</sup>

<sup>9</sup> Zum Passiv vgl. Pape-Müller (1980), Brinker (1990), Steinhoff (2011), Lasch (2016).

<sup>10</sup> Zu den Funktionsverbgefügen vgl. van Pottelberge (2001), Heine (2006), Kamber (2008) und den Sammelband von de Knop & Hermann (2020).

<sup>11</sup> Zum Partizipialattribut vgl. Rösler (2000), Thurmair (2007), Fandrych (2011), Lübke & Rapp (2011).

<sup>12</sup> Zum Mittelfeld vgl. Lenerz (1977), Höhle (1982), Primus (1994), Schweikert (2007).

Die **Besetzung des Nachfelds** ist pragmatisch besonders an die gesprochene Sprache gebunden. Das Nachfeld kann der Informationsportionierung und der Informationsgewichtung dienen. Erstere erhöht die Leserfreundlichkeit, letztere hat zwei gegensätzliche Funktionen: Hervorhebung kommunikativ wichtiger Konstituenten, aber auch Nachtragung informativ wenig relevanter Konstituenten (teils auch als Ergebnis einer mangelnden Planung im Mündlichen).<sup>13</sup>

Bereits dieser kurze Überblick führt deutlich vor Augen, dass die semanto-pragmatische Dimension der Grammatik kein marginaler Aspekt, sondern zentraler Baustein einer kommunikativ adäquaten Sprachverwendung ist.

Die Darstellung der zehn Phänomene erfolgte hier in einer semasiologischen Perspektive, d. h. den einzelnen grammatischen Phänomenen wurden verschiedene semantische und pragmatische Funktionen zugeordnet. Komplementär dazu kann man natürlich auch in einer onomasiologischen Perspektive von den einzelnen Funktionen ausgehen, d. h. aufzeigen, welche grammatischen Phänomene und Strukturen jeweils für eine bestimmte Funktion zur Verfügung stehen und ob sich eventuell Differenzen zwischen den Ausdrucksalternativen ergeben. So könnte man sich z. B. fragen, welche Phänomene typisch für Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit sind. Oder: Wie kann Identifikation mit dem Gesagten ausgedrückt werden? Wie können Informationen in den Vorder- oder Hintergrund gerückt werden? usw.<sup>14</sup>

## 2. DaF-Übungsgrammatiken und die semanto-pragmatische Dimension

Wir haben gesehen, wie wichtig die semanto-pragmatische Dimension für die korrekte Anwendung von Grammatik ist. Im Folgenden werden wir der Frage nachgehen, inwieweit die Übungsgrammatiken Deutsch als Fremdsprache dieser Dimension Rechnung tragen.

Übungsgrammatiken sind schon seit vielen Jahren auf dem Markt für DaF fest etabliert und erfreuen sich auch im Unterricht unverändert hoher Beliebtheit, da sie ein wichtiges

---

<sup>13</sup> Zum Nachfeld vgl. Vinckel (2006), Inaba (2007), Averintseva-Klisch (2009) und der Sammelband Vinckel-Roisin (2015).

<sup>14</sup> Die onomasiologische Perspektive wird in der DaF-Didaktik selten konsequent eingenommen. Eines der wenigen Beispiele ist die Übungsgrammatik Buscha et al. (2002), die von Sprechakten/Sprecherintentionen wie Begründen, Vergleichen, Auffordern oder Vermuten ausgeht.

Lehrmittel zu Erwerb und Festigung der Grammatikkenntnisse auf den einzelnen Niveaustufen darstellen.

Übungsgrammatiken sind Referenzwerke, die neben dem Regelteil auch einen Übungsteil enthalten, um die praktische Anwendung der Regeln zu trainieren. Als Nachschlagewerke haben sie systematischen Charakter, wobei die Kapitel zumeist den traditionellen Einteilungen der Schulgrammatik folgen und nicht direkt an eine Lernprogression gebunden erscheinen. Die meisten Übungsgrammatiken umfassen große Teile des grammatischen Gesamtsystems und sind multifunktional ausgerichtet, d. h. sie eignen sich sowohl zur Unterrichtsbegleitung als auch zum Selbststudium und können sowohl zur Vorbereitung von Prüfungen als auch zur Wiederholung von bereits behandeltem Stoff verwendet werden. Die meisten Übungsgrammatiken sind lehrwerkunabhängig und breit konzipiert, d. h. für verschiedene Altersstufen und Ausgangssprachen der Lernenden geeignet. Daher sind zahlreiche Übungsgrammatiken international ausgerichtet und auf Deutsch verfasst. Sie sind im Allgemeinen nicht an eine spezifische linguistische Theorie gebunden. Es lassen sich unterschiedliche Niveaustufen erkennen, die sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen orientieren. Eine Grobeinteilung kann vorgenommen werden in Anfänger-Grammatiken (Grundstufe, A1-B1) und Fortgeschrittenen-Grammatiken (Mittel- und Oberstufe, ab B2).

Allerdings haben Übungsgrammatiken lange Zeit in der sprachwissenschaftlichen und sprachdidaktischen Forschung relativ wenig Beachtung gefunden. Eine breite, über Einzelwerke und Einzelphänomene hinausgehende Behandlung findet sich in dem Sammelband von Kühn (2004) und jüngst vor allem in der Monographie Puato & Di Meola (2017) sowie in den Sammelbänden Di Meola et al. (2017) und Di Meola & Puato (2021).

Im Folgenden werden wir uns auf die Fortgeschrittenen-Grammatiken konzentrieren, da davon ausgegangen werden kann, dass zunächst auf Anfänger-Niveau die notwendigen formalen Aspekte (beispielsweise Deklination und Konjugation) im Vordergrund stehen. Für Fortgeschrittene erscheinen dann semanto-pragmatische Regeln von besonderer Wichtigkeit, da sich Lernende auf diesem Niveau vermehrt in unterschiedlichen Kommunikationssituationen bewegen und mit einer größeren Auswahl von Textsorten konfrontiert sind. Explizite Erklärungen sind im semanto-pragmatischen Bereich de facto unabdingbar, da diesbezügliche Gebrauchsbedingungen – im Gegensatz zu formalen Aspekten – nur schwer von den Lernenden eigenständig inferiert werden können.

Als Korpus der vorliegenden Untersuchung berücksichtigen wir die folgenden fünfzehn auf Deutsch verfassten Übungsgrammatiken für ein internationales Publikum, wobei sich neben den etablierten Werken bekannter Verlage auch einige Produkte kleinerer Anbieter finden. Die Grammatiken wenden sich an Fortgeschrittene bzw. niveauübergreifend an Anfänger wie Fortgeschrittene:

### **Fortgeschrittenen-Niveau**

- Buscha, Anne; Szita, Szilvia (2011). *B-Grammatik. Übungsgrammatik Deutsch als Fremdsprache. Sprachniveau B1/B2*. Leipzig: Schubert. [=B/S]
- Buscha, Anne; Szita, Szilvia; Raven, Susanne (2013). *C-Grammatik. Übungsgrammatik Deutsch als Fremdsprache. Sprachniveau C1/C2*. Leipzig: Schubert. [=B/S/R]
- Clamer, Friedrich; Heilmann, Erhard G.; Röller, Helmut (2006). *Übungsgrammatik für die Mittelstufe. Regeln – Listen – Übungen. Erweiterte Fassung. Niveau C1*. Meckenheim: Liebaug-Dartmann. [=C/H/R]
- Dreyer, Hilke; Schmitt, Richard (2012). *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik. Die Gelbe aktuell*. Ismaning: Hueber. [=D/S]
- Fandrych, Christian (Hrsg.) (2012). *Klipp und klar. Übungsgrammatik Mittelstufe Deutsch B2/C1. Deutsch als Fremdsprache*. Stuttgart: Klett. [=F]
- Hall, Karin; Scheiner, Barbara (2020). *Übungsgrammatik für die Oberstufe aktuell. B2/C2*. München: Hueber. [=H/S]
- Helbig, Gerhard; Buscha, Joachim (2000). *Übungsgrammatik Deutsch*. Berlin/München: Langenscheidt. [=H/B]
- Hering, Axel; Matussek, Magdalena; Perlmann-Balme, Michaela (2019). *Übungsgrammatik für die Mittelstufe aktuell. B1-C1*. München: Hueber. [=H/M/P]
- Jentsch, Horst (2010). *Grammatik zum Üben. B1-C1*. Köln: Jentsch. [=J]
- Jin, Friederike; Voß, Ute (2017). *Deutsch als Fremdsprache. Grammatik aktiv. Üben – Hören – Sprechen. B2-C1*. Berlin: Cornelsen. [=J/V]
- Rug, Wolfgang; Tomaszewski, Andreas (2009). *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik für Mittel- und Oberstufe. Neufassung*. München: Klett. [=R/T]
- Schade, Günter; Drumm, Sandra; Henning, Ute, Hufeisen, Britta (2020). *Einführung in die deutsche Sprache der Wissenschaften. Ein Lehrbuch für Deutsch als Fremdsprache*. Berlin: Schmidt. [=S]
- Stein-Bassler, Dorothea (2008). *Deutsch als Fremdsprache. Lerngrammatik zur Studienvorbereitung. Niveau B2-C1*. Meckenheim: Liebaug-Dartmann. [=S-B]

### **Niveauübergreifend**

- Hauschild, Alke (2019). *Praxis-Grammatik. Deutsch als Fremdsprache. Das große Lern- und Übungswerk. Niveau A1-C1*. Stuttgart: Pons. [=H]
- Luz, Iwona (2009). *Deutsche Grammatik. Deutsch als Fremdsprache. Zum Lernen, Üben, Lehren und Nachschlagen*. Danzig: Mare Balticum Verlag. [=L]

Wir werden nun die in Punkt 1 erwähnten zehn Phänomene ins Auge fassen und diskutieren, inwieweit jeweils die semanto-pragmatische Dimension berücksichtigt wird.<sup>15</sup>

Wenden wir uns zunächst der **nominalen Komposition** zu. Insgesamt behandeln zehn von fünfzehn Grammatiken Komposita,<sup>16</sup> beschränken sich allerdings zumeist auf formale Aspekte wie vor allem das Fugenelement. Zur Semantik der Komposita finden sich nur sporadische Hinweise. So gehen lediglich drei Grammatiken (Fandrych 2012, Hauschild 2019, Jentsch 2010) auf die Struktur der Determinativkomposita ein und stellen den Unterschied zwischen Bestimmungs- und Grundwort heraus. Auf die Vielfalt der möglichen semantischen Relationen zwischen den beiden Bestandteilen eines Kompositums geht keine einzige Grammatik ein, immerhin findet sich bei Jentsch (2010) im Übungsteil eine Bedeutungsumschreibung für einzelne Zusammensetzungen und bei Hauschild (2019) ein kurzer Verweis auf semantisch teilweise intransparente Komposita wie *Kindergarten* oder *Ohrensessel*. Auch hinsichtlich der Pragmatik liegen nur vereinzelte Beobachtungen vor: Fandrych (2012) stellt ein häufiges Auftreten von Komposita in der Wissenschaftssprache fest, Rug/Tomaszewski (2009) charakterisieren Komposita als „anspruchsvolle Ausdrucksform“.

Betrachten wir nun die Rektionsalternation Akkusativ/Dativ bei den sogenannten **Wechselpräpositionen**. Zwölf Grammatiken behandeln das Phänomen.<sup>17</sup> Sämtliche dieser Grammatiken enthalten eine semantische Erklärung, die sich allerdings in den meisten Fällen auf die Opposition Ortsveränderung/Bewegung/Richtung/Direktion (Akkusativ) vs. Ort/fester Punkt/Ruhe/Position (Dativ) beschränkt. Dabei werden Bei-

---

<sup>15</sup> Für eine ausführlichere Diskussion einer repräsentativen Auswahl von Übungsgrammatiken für Anfänger und Fortgeschrittene verweisen wir auf die jeweils in Puato & Di Meola (2017) und Di Meola & Puato (2021) enthaltenen Fallstudien. Im Einzelnen handelt es sich um die Studien von Puato in Puato & Di Meola (2017) zu Komposition (S. 187-203), Vergangenheitstempora (S. 113-132), Modi der indirekten Rede (S. 133-150), Aktiv/Passiv (S. 151-167), Wortstellung im Mittelfeld (S. 207-222) sowie in Di Meola & Puato (2021) zu Partizipialattributen (S. 55-70); Di Meola in Puato & Di Meola (2017) zu Akkusativ- und Dativrektion (S. 79-94) und Zukunftstempora (S. 97-112); Mollica in Di Meola & Puato (2021) zu Funktionsverbgefüge (S. 109-133); Vinckel-Roisin in Di Meola & Puato (2021) zum Nachfeld (S. 239-262). Spezifisch zur Darstellung der Tempora in Übungsgrammatiken verschiedener Niveaustufen vgl. auch Di Meola & Puato (2022).

<sup>16</sup> Es handelt sich um Buscha & Szita (2011), Buscha et al. (2013), Dreyer & Schmitt (2012), Fandrych (2012), Hall & Scheiner (2020), Hauschild (2019), Hering et al. (2019), Jentsch (2010), Luz (2009), Rug & Tomaszewski (2009).

<sup>17</sup> Buscha & Szita (2011), Buscha et al. (2013), Dreyer & Schmitt (2012), Fandrych (2012), Hauschild (2019), Helbig & Buscha (2000), Hering (2019), Jentsch (2010), Jin & Voß (2017), Luz (2009), Rug & Tomaszewski (2009), Schade et al. (2020).

spielpaare wie *das Buch liegt auf dem Tisch* vs. *ich lege das Buch auf den Tisch* oder *ich war in der Schweiz* vs. *ich fahre in die Schweiz* (Buscha et al. 2013: 138) angeführt. So entsteht fälschlicherweise der Eindruck, dass das Verb den Kasus selegiert. Jentsch (2010) behauptet gar, bei „regelmäßigen Verben“ wie *legen, setzen, stellen* stehe der Akkusativ, bei „unregelmäßigen Verben“ wie *liegen, sitzen, stehen* der Dativ. Nur selten wird in den Grammatiken explizit erwähnt, dass auch bei Bewegung der Dativ auftreten kann – wie z. B. in *er tanzt in der Disko* (Fandrich 2012: 99) oder in *der Nebel steigt zwischen den Bergen auf* (Schade et al. 2020: 40) – bzw. bei fehlender Bewegung der Akkusativ wie z. B. in *der Berg ragt in den Himmel hinein* (Schade et al. 2020: 39). Treffenderweise wird bei ebendiesen beiden Grammatiken als entscheidendes Kriterium die Grenzüberschreitung postuliert. Vergleichbar, aber weniger präzise, ist die Formulierung von Helbig & Buscha (2000), die von einer Opposition „richtungsbetont“ vs. „nicht-richtungsbetont“ sprechen. Vereinzelt wird schließlich explizit erwähnt, dass ein und dieselbe räumliche Konfiguration durch Kasuswahl unterschiedlich kategorisiert werden kann. Beispiele mit Erklärung finden sich bei Helbig & Buscha (2000) (*er wurde ins Krankenhaus/im Krankenhaus aufgenommen*) und bei Schade et al. (2020) (*es klopft an der Tür / wer hat an die Tür geklopft?*).

Betrachten wir nun die **Zukunftstempora** Futur I und Präsens. Zwölf Grammatiken behandeln das Thema, acht davon gehen auf die Semantik des Futur I ein und machen (widersprüchliche) Angaben zum Wahrscheinlichkeitsgrad des Geschehens.<sup>18</sup> Die Funktion der temporalen Zäsur wird einzig bei Hall & Scheiner (2020) erwähnt. Das Präsens als unmarkiertes Zukunftstempus wird lediglich von drei Grammatiken angesprochen (Buscha & Szita 2011, Fandrych 2012, Rug & Tomaszewski 2009). Schwerpunkt bildet die pragmatische Darstellung, und zwar die Angabe von Sprechakten, in denen das Futur typischerweise verwendet wird; besonders häufig werden Absichtserklärungen, Versprechen, Vorhersagen und Aufforderungen erwähnt (in insgesamt elf Grammatiken).<sup>19</sup> Des Weiteren wird das Futur I auf pragmatischer Ebene vereinzelt mit formeller Sprache und das Präsens mit informeller Sprache in Verbindung gebracht (Jin/Voß 2017).

---

<sup>18</sup> Buscha & Szita (2011), Buscha et al. (2013), Dreyer & Schmitt (2012), Fandrych (2012), Hall & Scheiner (2020), Hering (2019), Jin & Voß (2017), Luz (2009).

<sup>19</sup> Buscha & Szita (2011), Buscha et al. (2013), Dreyer & Schmitt (2012), Fandrych (2012), Hall & Scheiner (2020), Hauschild (2019), Hering et al. (2019), Jentsch (2010), Jin & Voß (2017), Luz (2009), Rug & Tomaszewski (2009).

**Vergangenheitstempora** werden von elf Grammatiken behandelt.<sup>20</sup> Temporal-semantische Charakteristiken werden von fünf Grammatiken thematisiert (Fandrych 2012, Hall & Scheiner 2020, Helbig & Buscha 2000, Hering et al. 2019, Luz 2009), die den Gegenwartsbezug des Perfekts herausstellen; darüber hinaus erwähnt Luz (2009) für das Präteritum einen gewissen zeitlichen Abstand. Auf pragmatischer Ebene wird in neun Grammatiken eine Korrelation des Perfekts zur Mündlichkeit und des Präteritums zur Schriftlichkeit hergestellt.<sup>21</sup> Weniger verbreitet ist die Feststellung einer Korrelation der beiden Tempora zum Parameter der Informalität/Formalität (Buscha et al. 2013, Fandrych 2012, Hauschild 2019). Häufiger erfolgt schließlich die tendenzielle Zuordnung zu bestimmten Textsorten (Perfekt in fünf Grammatiken, Präteritum in neun Grammatiken).<sup>22</sup> Das Perfekt wird mit persönlichen Texten wie beispielsweise E-Mails, Blogs, Notizen, informellen privaten Briefen und selbst erlebten Geschichten in Verbindung gebracht, das Präteritum vor allem mit Berichten, Erzählungen, literarischen Texten, Märchen, geschichtlichen Darstellungen, Nachrichten in den Medien und wissenschaftlichen Texten. Die Distanzierungsfunktion des Präteritums wird schließlich von einer einzigen Grammatik erwähnt (Fandrych 2012).

Die **Modi der indirekten Rede** werden von allen fünfzehn Grammatiken behandelt, wobei allerdings nur elf pragmatische Aspekte berücksichtigen. Die meisten dieser Grammatiken erwähnen alle drei Modi Konjunktiv I, Konjunktiv II und Indikativ, vier sparen allerdings den Indikativ aus (Dreyer & Schmitt 2012, Jentsch 2010, Schade et al. 2020, Stein-Bassler 2008). Was die präferenziellen Verwendungsbereiche der einzelnen Modi betrifft, so ist der Hinweis auf die Opposition zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit verbreitet (sieben Grammatiken),<sup>23</sup> wobei der Konjunktiv I typischerweise der Schriftsprache und der Indikativ der mündlichen Sprache zugeordnet wird; nur drei Grammatiken

---

<sup>20</sup> Buscha & Szita (2011), Buscha et al. (2013), Dreyer & Schmitt (2012), Fandrych (2012), Hall & Scheiner (2020), Hauschild (2019), Helbig & Buscha (2000), Hering et al. (2019), Jin & Voß (2017), Luz (2009), Rug & Tomaszewski (2009).

<sup>21</sup> Buscha & Szita (2011), Buscha et al. (2013), Dreyer & Schmitt (2012), Fandrych (2012), Hauschild (2019), Hering et al. (2009), Jin & Voß (2017), Luz (2009), Rug & Tomaszewski (2009).

<sup>22</sup> Textsorten Perfekt: Buscha & Szita (2011), Fandrych (2012), Hauschild (2019), Jin & Voß (2017), Rug & Tomaszewski (2009); Textsorten Präteritum: Buscha & Szita (2011), Buscha et al. (2013), Dreyer & Schmitt (2012), Fandrych (2012), Hall & Scheiner (2020), Hauschild (2019), Hering et al. (2019), Jin & Voß (2017), Rug & Tomaszewski (2009).

<sup>23</sup> Buscha & Szita (2011), Buscha et al. (2013), Clamer et al. (2006), Fandrych (2012), Hall & Scheiner (2020), Hering et al. (2019), Rug & Tomaszewski (2009).

ken unterscheiden zwischen offiziellen/formellen und nicht-offiziellen/nicht-formellen Kontexten (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013, Jin & Voß 2017). Was stilistische Konnotationen betrifft, so wird der Konjunktiv I als veraltet in Vergleich zum Konjunktiv II eingestuft (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013, Helbig & Buscha 2000, Rug & Tomaszewski 2009). Aufmerksamkeit wird auch dem pragmatischen Parameter der Distanz/Nähe gewidmet, d. h. wie sich der Sprecher bezüglich des Gesagten positioniert, wobei ein Kontinuum der Distanzierung von Indikativ über Konjunktiv I zu Konjunktiv II postuliert wird; immerhin sechs Grammatiken thematisieren die Opposition Konjunktiv I vs. Indikativ,<sup>24</sup> nur drei die Opposition Konjunktiv II vs. Konjunktiv I/Indikativ (Buscha et al. 2013, Rug & Tomaszewski 2009, Luz 2009).

Die Opposition **Aktiv/Passiv** wird von sämtlichen Grammatiken behandelt, wobei allerdings nur insgesamt sieben in der semantischen Darstellung über die generelle Feststellung des Passivs als agensherabstufende Konstruktion hinausgehen und Gründe für die Nicht-Nennung des Agens anführen: kontextuelle Erschließbarkeit bzw. Bekanntheit (Hall & Scheiner 2020, Schade et al. 2020), Unbekanntheit (Clamer et al. 2006, Dreyer & Schmitt 2012, Hall & Scheiner 2020, Jentsch 2010), bewusste Vorenthaltung (Clamer et al. 2006, Jentsch 2010, Rug & Tomaszewski 2009, Schade et al. 2020, Stein-Bassler 2008). Textsorten (im weitesten Sinne), in denen das Passiv überproportional vorkommen soll, werden in insgesamt fünf Grammatiken genannt: beschreibende Texte (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013, Luz 2009), Nachrichten (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013), verallgemeinernde Aussagen (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013, Hall & Scheiner 2020), Behörden- und Juristensprache (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013) sowie Regeln bzw. Vorschriften & Normen (Hall & Scheiner 2020, Luz 2009, Rug & Tomaszewski 2009) und Anweisungen (Hall & Scheiner 2020, Luz 2009).

**Funktionsverbgefüge** werden von fast allen Grammatiken thematisiert (bis auf Hauschild 2019 und Luz 2009). Auf die Möglichkeit einer passivischen Lesart wird in der Mehrzahl der Grammatiken hingewiesen (nicht jedoch in Clamer et al. 2006 und Jentsch 2010). Eine Thematisierung der Aktionsart von Funktionsverbgefügen findet sich lediglich in Fandrych (2012), Helbig & Buscha (2000), Rug & Tomaszewski (2009) und Jin & Voß (2017). Mehrere Grammatiken erwähnen die typische Zuordnung zu einem

---

<sup>24</sup> Clamer et al. (2006), Fandrych (2012), Jin & Voß (2017), Luz (2009), Rug & Tomaszewski (2009), Stein-Bassler (2008).

formellen Register (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013, Hall & Scheiner 2020, Jin & Voß 2017, Rug & Tomaszewski 2009), meist unter Hinweis eines möglichen Vorkommens auch in einem unmarkierten Register (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013, Rug & Tomaszewski 2009). Oftmals wird spezifisch auf die Fachsprachen verwiesen (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013, Fandrych 2012, Hall & Scheiner 2020, Jin & Voß 2017, Rug & Tomaszewski 2009).

Das **Partizipialattribut** wird in sämtlichen Grammatiken behandelt. Auf die temporal-semantic Opposition von Partizip I (Gleichzeitigkeit, Dauer) und Partizip II (Vorzeitigkeit, Abgeschlossenheit) geht die Mehrzahl der Grammatiken ein (bis auf Helbig & Buscha 2000, Luz 2009, Rug & Tomaszewski 2009). Die passivische Bedeutung des Partizip II bei transitiven Verben wird von zehn Grammatiken erwähnt.<sup>25</sup> Als typischer Verwendungsbereich wird die Schriftsprache hervorgehoben (sieben Grammatiken),<sup>26</sup> wobei auch einzelne Textsortenbereiche genannt werden: wissenschaftliche Publikationen (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013, Hall & Scheiner 2020, Hering et al. 2019), juristische Texte (Hering et al. 2019) und beschreibende Textsorten (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013).

Die **Wortstellung im Mittelfeld** wird von elf Grammatiken behandelt (nicht in Clamer et al. 2006, Jentsch 2010, Luz 2009, Schade et al. 2020). In neun Grammatiken wird auf die Reihenfolge der Adverbialangaben eingegangen.<sup>27</sup> Einige Grammatiken erwähnen zudem als relevante Faktoren für die Wortstellung Bestimmtheit (Buscha et al. 2013, Fandrych 2012, Hall & Scheiner 2020, Helbig & Buscha 2000, Jin & Voß 2017) und (selten) Belebtheit (Fandrych 2012). Darüber hinaus finden Informationswert, d. h. Bekanntheit des Referenten (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013, Fandrych 2012, Hall & Scheiner 2020, Jin & Voß 2017), sowie Hervorhebung Erwähnung (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013, Fandrych 2012, Hall & Scheiner 2020, Hauschild 2019).

---

<sup>25</sup> Dreyer & Schmitt (2012), Fandrych (2012), Hall & Scheiner (2020), Helbig & Buscha (2000), Hering et al. (2019), Jentsch (2010), Jin & Voß (2017), Luz (2009), Schade et al. (2020), Stein-Bassler (2008).

<sup>26</sup> Buscha & Szita (2011), Buscha et al. (2013), Dreyer & Schmitt (2012), Hall & Scheiner (2020), Hering et al. (2019), Jentsch (2010), Rug & Tomaszewski (2009).

<sup>27</sup> Buscha & Szita (2011), Buscha et al. (2013), Dreyer & Schmitt (2012), Fandrych (2012), Hall & Scheiner (2020), Hauschild (2019), Hering et al. (2019), Jin & Voß (2017), Rug & Tomaszewski (2009).

Die **Besetzung des Nachfelds** wird von sieben Grammatiken behandelt.<sup>28</sup> Das charakteristische Auftreten in der gesprochenen Sprache wird in Buscha & Szita (2011), Buscha et al. (2013) und Jin & Voß (2017) thematisiert. Die Informationsportionierung, d. h. die Schaffung einer informativ übersichtlichen Struktur, wird nur in drei Grammatiken angesprochen (Hall & Scheiner, 2020, Hauschild 2019, Jin & Voß 2017). Die Hervorhebungsfunktion wird von zwei Grammatiken (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013) erwähnt und die Funktion, Beiläufiges bzw. Vergessenes hinzuzufügen, von drei Grammatiken (Buscha & Szita 2011, Buscha et al. 2013, Hall & Scheiner 2020).

Sehen wir nun die folgende zusammenfassende Tabelle:

	B/S	B/S/R	C/H/R	D/S	F	H/S	H	H/B	H/M/P	J	J/V	L	R/T	S	S-B
nominale Komposition	<i>f</i>	<i>f</i>	---	<i>f</i>	S P	<i>f</i>	S	---	<i>f</i>	S	---	<i>f</i>	P	--	---
Wechselpräpositionen	S	S	---	S	S	---	S	S	S	S	S	S	S	S	---
Zukunftstempora	S P	S P	---	S P	S P	S P	P	<i>f</i>	S P	P	S P	S P	P	--	---
Vergangenheitstempora	P	P	---	P	S P	S P	P	S	S P	--	P	S P	P	--	---
Modi der indirekten Rede	P	P	P	<i>f</i>	P	P	<i>f</i>	P	P	<i>f</i>	P	P	P	<i>f</i>	P
Passiv/Aktiv	P	P	S	S	<i>f</i>	S P	<i>f</i>	<i>f</i>	<i>f</i>	S	<i>f</i>	P	S P	S	S
Funktionsverbgefüge	S P	S P	<i>f</i>	S	S P	S P	--	S	S	<i>f</i>	S P	--	S P	S	S
Partizipialattribut	S P	S P	S	S P	S	S P	S	S	S P	S P	S	S	P	S	S
Wortstellung im Mittelfeld	S P	S P	---	S	S P	S P	S	S	S	--	S P	--	S	--	<i>f</i>
Besetzung des Nachfelds	P	P	---	---	<i>f</i>	P	P	<i>f</i>	---	--	P	--	---	--	---

**Tabelle 1.** Übungsgrammatiken: Behandlung ausgewählter grammatischer Phänomene<sup>29</sup>

### 3. Die Adäquatheit der DaF-Übungsgrammatiken als Referenzwerke

Wie aus der zusammenfassenden Tabelle 1 ersichtlich ist, werden die meisten der zehn hier in Betracht gezogenen Phänomene in den Übungsgrammatiken unter semanto-pragmatischen Gesichtspunkten thematisiert – bis auf die nominale Komposition (die fast nur formal behandelt wird) und die Nachfeldbesetzung (die generell vernachlässigt wird).

<sup>28</sup> Buscha & Szita (2011), Buscha et al. (2013), Fandrych (2012), Hall & Scheiner (2020), Hauschild (2019), Helbig & Buscha (2000), Jin & Voß (2017).

<sup>29</sup> Legende: --- = Phänomen nicht behandelt; *f* = Behandlung nur formaler Aspekte; S = Behandlung semantischer Aspekte; P = Behandlung pragmatischer Aspekte.

Aber ist die gebotene Darstellung tatsächlich adäquat, d. h. inhaltlich angemessen und ausreichend detailliert?

Betrachten wir Angemessenheit und Vollständigkeit zunächst auf der pragmatischen Ebene. Die in den Übungsgrammatiken erwähnten Faktoren sind in erster Linie Verwendungsbereiche/Textsorten, Register/Stilebene (formell vs. informell) und Kommunikationsformen (mündlich vs. schriftlich). Seltener werden Informationswert (Bekanntheit, Hervorhebung, Portionierung), Sprechakte und Relation des Sprechers zum Gesagten genannt. Diese Faktoren sind zumeist phänomenübergreifend relevant. Es handelt sich in der Tat um für die Lernenden wichtige Kategorien, die einfach verständlich und von praktischer Relevanz sind, da jeder sie auch in seiner Ausgangssprache im Alltag erlebt. Allerdings wird in den Grammatiken nicht immer klar zwischen Register und Kommunikationsformen unterschieden, d. h. es fehlt oft eine Abgrenzung zwischen medialer und konzeptioneller Mündlichkeit/Schriftlichkeit (im Sinne von Koch & Oesterreicher 1985). Ferner ist zu vermerken, dass bei der Angabe der Verwendungsbereiche und Textsorten die gewählten Kategorien mitunter schwammig und teilweise widersprüchlich erscheinen. Mitunter werden in der Darstellung Behauptungen aufgestellt, die einer sicheren wissenschaftlichen Grundlage entbehren (so z. B. die angebliche Distanzierung des Sprechers zum Gesagten je nach Modus KI, KII, Indikativ). Was die Vollständigkeit der pragmatischen Beschreibung betrifft, so ist zu vermerken, dass sie in den meisten Fällen zweckgerecht erscheint. Mitunter werden aber bei einzelnen Phänomenen wichtige Aspekte vernachlässigt. So kann vor allem als schmerzliche Lücke gelten, dass hinsichtlich der nominalen Komposition die vielfältigen pragmatischen Faktoren, die eine korrekte Interpretation von Komposita ermöglichen, keine Erwähnung finden. Hinsichtlich des Partizipialattributs wird leider nicht erwähnt, dass diese Konstruktion dem Informationshintergrund zuzuordnen ist, so dass den Lernenden die Unterschiede zu eigenständigen Satzkonstruktionen wie Relativsätzen nicht deutlich vor Augen geführt werden. Wenden wir uns nun den in den Übungsgrammatiken gelieferten semantischen Informationen zu, die zumeist phänomenspezifisch sind und sich daher nur begrenzt auf benachbarte Phänomene übertragen lassen. Geht man die Beschreibung in den Übungsgrammatiken für die einzelnen Phänomene durch, so erscheinen in einer Reihe von Fällen die Ausführungen inhaltlich angemessen (Vergangenheitstempora, Aktiv/Passiv, Funktionsverbgefüge, Partizipialattribut).

Für andere Phänomene ist jedoch die Beschreibung nur teilweise adäquat (Wechselpräpositionen, Zukunftstempora, Mittelfeld). Bei den Wechselpräpositionen ist die Generalisierung Dativ = Ruhe vs. Akkusativ = Bewegung zwar als Faustregel geeignet, geht aber am Kern der Opposition vorbei und kann verschiedene Konfiguration nicht adäquat erklären (in erster Linie Bewegung mit Dativ). Bei den Zukunftstempora werden unterschiedliche Wahrscheinlichkeitsgrade für Präsens und Futur I postuliert, wofür allerdings noch keine gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse vorliegen, da die Frage in der Literatur noch umstritten ist. Was die Wortfolge im Mittelfeld betrifft, so entbehrt die als Allheilmittel präsentierte TEKAMOLO-Regel einer empirisch gesicherten Grundlage, zudem wird die Interaktion zu anderen relevanten Faktoren nicht angemessen dargestellt.

Hinsichtlich der Vollständigkeit der semantischen Beschreibung ist zu vermerken, dass beispielsweise bei der Darstellung der Zukunftstempora nicht Erwähnung findet, dass das Präsens typischerweise zeitliche Nähe und Kontinuität kodiert. Bei der Behandlung des Passivs fehlt bei der Anführung der Gründe für die Agensauslassung die Irrelevanz des betreffenden Agens im Kontext. Bezüglich der Wortfolge im Mittelfeld fehlt der Hinweis auf die jeweils kodierte semantische Rolle. Es handelt sich bei diesen Lücken zwar um relevante Einzelinformationen, die jedoch die Gesamtheit der Darstellung nicht in Frage stellen. Anders hingegen liegt den Fall bei der nominalen Komposition. Hier fällt die komplexe Problematik der semantischen Relation zwischen den Bestandteilen – der zentrale Aspekt für die Lernenden – fast gänzlich unter den Tisch.

Betrachtet man abschließend die gängigen Übungsgrammatiken für Fortgeschrittene in ihrer Gesamtheit, erscheint die Darstellung – trotz einiger Ungenauigkeiten und Lücken – auf den ersten Blick als zufriedenstellend. Bei näherem Hinsehen wird jedoch deutlich, dass oftmals notwendige Vertiefungen fehlen. Wendet man dann den Blick auf die einzelnen Übungsgrammatiken, so fällt auf, dass nur wenige Grammatiken versuchen, detaillierter semanto-pragmatische Aspekte einzubeziehen (vor allem Fandrych 2012 und teilweise auch Buscha & Szita 2011 und Buscha et al. 2013). Zumeist erscheinen semanto-pragmatische Betrachtungen lediglich als verstreute Einzelhinweise, die sich nicht zu einer systematischen Gesamtdarstellung zusammenfügen und somit für die Lernenden von nur sehr beschränktem Nutzen sind.

#### 4. Ausblick: Desiderata für eine neue DaF-Übungsgrammatik

Aus den vorangegangenen Analysen und Überlegungen lassen sich direkt drei Desiderata für eine innovativ konzipierte DaF-Übungsgrammatik ableiten:

- 1) *Systematische Einbeziehung semantischer und/oder pragmatischer Aspekte.* Die bisher verstreuten und teilweise zufällig erscheinenden Beobachtungen zur Semanto-Pragmatik einzelner Phänomene müssen sich zu einer systematischen Darstellung des grammatischen Systems verdichten. Mit anderen Worten, für jedes behandelte grammatische Phänomen sollte die Frage gestellt werden, worin dessen kommunikative Funktion besteht und welche spezifische semantische und pragmatische Leistung erbracht wird, auch in Bezug zu verwandten Phänomenen.
- 2) *Forschungsorientiertheit.* Was den Inhalt der semanto-pragmatischen Erklärungen betrifft, so sollten Gemeinplätze der Sprachdidaktik nicht kritiklos wiederholt, sondern gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse vermittelt werden. Eine Zusammenarbeit mit Linguisten bei der Ausarbeitung der Grammatik wäre dabei wünschenswert, zumindest sollten aber ausführliche wissenschaftliche Grammatiken wie beispielsweise die Duden-Grammatik systematisch zu Rate gezogen werden, um die sachliche Adäquatheit der Darstellung zu garantieren. Zudem sollten die Erklärungen dem aktuellen Forschungsstand entsprechen. Allerdings ist bei marktgängigen Grammatiken oftmals zu beobachten, dass neue Auflagen sich fast ausschließlich auf Änderungen in der formalen Präsentation beschränken und inhaltlich mitunter jahrzehntelang substantziell unverändert bleiben.
- 3) *Onomasiologische Integration der semasiologischen Perspektive.* Die gängigen Übungsgrammatiken sind durchgehend semasiologisch strukturiert, d. h. als Nachschlagewerk mit Informationen zu den einzelnen Phänomenen. Es ist didaktisch zwar durchaus sinnvoll, diesen Gesamtaufbau beizubehalten, jedoch wäre eine Ergänzung durch Querverweise wünschenswert, damit die Lernenden die Verbindung zu anderen Strukturen herstellen können, die eine vergleichbare semantische und/oder pragmatische Funktion ausüben. Zudem wären onomasiologische Infokästchen zu Schlüsselkategorien sinnvoll. So ist es z. B. angebracht, nachdem semasiologisch für mehrere grammatische Phänomene der Hinweis „typisch mündlich“ erfolgte, eine zusammenfassende onomasiologische Übersicht von Phänomenen zu liefern, die typisch für die Mündlichkeit sind.

Darüber hinaus lassen sich zwei weitere Desiderata formulieren:

- 4) *Potenziell kontrastive Ausrichtung*. Es sollte systematisch zwischen einzelsprachlichen und sprachübergreifenden Phänomenen differenziert werden. Einige Phänomene, wie beispielsweise der Kasus der Wechselpräpositionen, die Wortfolge im Mittelfeld oder die Besetzung des Nachfelds, sind charakteristisch für die deutsche Sprache und finden keine direkte Entsprechung in anderen Sprachen. Andere Phänomene, wie z. B. das Passiv als agensabgewandte Diathese, haben hingegen sprachübergreifend eine große Verbreitung. Wieder andere Phänomene, wie beispielsweise die nominale Komposition oder die Tempora der Zukunft und der Vergangenheit, weisen mehr oder weniger starke Überlappungen mit einer Reihe von Sprachen auf. Diese potenziell kontrastive Perspektive, die sowohl das Englische als erste Fremdsprache der Lernenden als auch deren Ausgangssprache betrifft, sollte dazu dienen, den Lernenden bei Gemeinsamkeiten zwischen den Sprachen einen positiven Transfer zu ermöglichen und bei Unterschieden einen negativen Transfer zu unterbinden.
- 5) *Modularität*. Einer tendenziell kompletten Ausgabe der Übungsgrammatik als Printversion könnten mehrere partielle Ausgaben zur Seite gestellt werden, die (beispielsweise als elektronische Version) eine Auswahl von Phänomenen treffen, die nach Relevanz für eine bestimmte Ausgangssprache oder Zielgruppe erfolgt (so z. B. ein Modul Schriftsprache, Fachsprache und Ähnliches).

## Bibliographie

- Averintseva-Klisch, Maria (2009) *Rechte Satzperipherie im Diskurs. Die NP-Rechtsversetzung im Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Baten, Kristof (2009) Die Wechselpräpositionen im DaF-Unterricht. *Deutsch als Fremdsprache* 46, 96-104.
- Brinker, Klaus (1990) Aktiv und Passiv in der deutschen Sprache der Gegenwart. *Muttersprache* 100, 116-127.
- Buscha, Joachim; Freudenberg-Findeisen, Renate (Hrsg.) (2007) *Feldergrammatik in der Diskussion: Funktionaler Grammatikansatz in Sprachbeschreibung und Sprachvermittlung*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Buscha, Joachim; Freudenberg-Findeisen, Renate; Forstreuter, Eike; Koch, Hermann; Kuntzsch, Lutz (2002) *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*. Ismaning: Verlag für Deutsch.
- de Knop, Sabine; Hermann, Manon (Hrsg.) (2020) *Funktionsverbgefüge im Fokus: theoretische, didaktische und kontrastive Perspektiven*. Berlin & Boston: de Gruyter.

- Di Meola, Claudio; Gerdes, Joachim; Tonelli, Livia (Hrsg.) (2017) *Grammatik im fremdsprachlichen Unterricht. Linguistische und didaktische Überlegungen zu Übungsgrammatiken*. Berlin: Frank & Timme.
- Di Meola, Claudio (2013) *Die Versprachlichung von Zukünftigkeit durch Präsens und Futur I. Eine ebenenübergreifende Untersuchung samt kontrastivem Ausblick auf das Italienische*. Tübingen: Stauffenburg.
- Di Meola, Claudio; Puato, Daniela (2022) Gibt es eine sinnvolle Progression in den Erklärungen der DaF-Übungsgrammatiken? Überlegungen am Beispiel der Semanto-Pragmatik der Tempora. Erscheint in *Deutsch als Fremdsprache*.
- Di Meola, Claudio; Puato, Daniela (Hrsg.) (2021) *Semantische und pragmatische Aspekte der Grammatik: DaF-Übungsgrammatiken im Fokus*. Berlin: Lang.
- Ehlich, Konrad (2007) *Sprache und sprachliches Handeln*. 3 Bde. Berlin & New York: de Gruyter.
- Engel, Ulrich; Tertel, Rozemarie (1993) *Kommunikative Grammatik Deutsch als Fremdsprache. Die Regeln der deutschen Gebrauchssprache in 30 gemeinverständlichen Kapiteln. Mit Texten und Aufgaben*. München: Iudicium.
- Fandrych, Christian (2011). „... die auf Sockeln stehenden Monumentalfiguren“: Verschachtelung und Entschachtelung im DaF-Unterricht. In: Schmenk, Barbara; Würffel, Nicola (Hrsg.) *Drei Schritte vor und manchmal auch sechs zurück. Internationale Perspektiven auf Entwicklungslinien im Bereich Deutsch als Fremdsprache*. Festschrift für Dietmar Rösler zum 60. Geburtstag. Tübingen: Narr, 49-58.
- Fandrych, Christian; Thurmair, Maria (1994) Ein Interpretationsmodell für Nominalkomposita: Linguistische und didaktische Überlegungen. *Deutsch als Fremdsprache* 31, 34-45.
- Fandrych, Christian; Thurmair, Maria (2021<sup>2</sup>) *Grammatik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Grundlagen und Vermittlung*. Berlin: Schmidt.
- Freudenberg-Findeisen, Renate (Hrsg.) (1999) *Ausdrucksgrammatik versus Inhaltsgrammatik: Linguistische und didaktische Aspekte der Grammatik*. München: Iudicium.
- Götze, Lutz (2000) Eine funktionale Grammatik für Deutsch als Fremdsprache. In: Skibitzki, Bernd; Wotjak, Barbara (Hrsg.) *Linguistik und Deutsch als Fremdsprache*. Festschrift für Gerhard Helbig zum 70. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer, 81-94.
- Hacke, Marion (2009) *Funktion und Bedeutung von 'werden' + Infinitiv im Vergleich zum futurischen Präsens*. Heidelberg: Winter.
- Heine, Antje (2006) *Funktionsverbgefüge in System, Text und korpusbasierter (Lerner-) Lexikografie*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Heringer, Hans Jürgen (1984) Wortbildung. Sinn aus dem Chaos. *Deutsche Sprache* 12, 1-13.
- Hoffmann, Ludger (Hrsg.) (2003) *Funktionale Syntax. Die pragmatische Perspektive*. Berlin & New York: de Gruyter.
- Höhle, Tilman N. (1982) Explikation für „normale Betonung“ und „normale Wortstellung“. In: Abraham, Werner (Hrsg.) *Satzglieder im Deutschen: Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung*. Tübingen: Narr, 75-153.
- Inaba, Jiro (2007) *Die Syntax der Satzkomplementierung. Zur Struktur des Nachfelds im Deutschen*. Berlin: Akademie.

- Kamber, Alain (2008) *Funktionsverbgefüge – empirisch. Eine korpusbasierte Untersuchung zu den nominalen Prädikaten des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Klos, Verena (2011) *Komposition und Kompositionalität. Möglichkeiten und Grenzen der semantischen Dekodierung von Substantivkomposita*. Berlin & New York: de Gruyter.
- Koch, Peter; Oesterreicher, Wulf (1985) Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. *Romanistisches Jahrbuch* 36, 15-43.
- Köller, Wilhelm (1997) *Funktionaler Grammatikunterricht. Tempus, Genus, Modus: Wozu wurde das erfunden?* Baltmannsweiler: Schneider.
- Kühn, Peter (Hrsg.) (2004) *Übungsgrammatiken Deutsch als Fremdsprache. Linguistische Analysen und didaktische Konzepte*. Regensburg: Fachverband Deutsch als Fremdsprache.
- Lakoff, George (1987) *Women, Fire, and Dangerous Things. What categories reveal about the mind*. Chicago: University of Chicago Press.
- Langacker, Ronald W. (2008) *Cognitive Grammar. A Basic Introduction*. New York: Oxford University Press.
- Lasch, Alexander (2016) *Nonagentive Konstruktionen des Deutschen*. Berlin & Boston: de Gruyter.
- Lenerz, Jürgen (1977) *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen*. Tübingen: Narr.
- Leys, Odo (1989) Aspekt und Rektion räumlicher Präpositionen. *Deutsche Sprache* 17, 97-113.
- Lübbe, Anja; Rapp, Irene (2011) Aspekt, Temporalität und Argumentstruktur bei attributiven Partizipien des Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 30, 259-299.
- Matzel, Klaus; Ulvestad, Bjarne (1982) Futur I und futurisches Präsens. *Sprachwissenschaft* 7, 282-328.
- Morgenthaler, Erwin (1998) Zur Problematik des Konjunktivs in seiner Rolle bei der Redeerwähnung. *Deutsche Sprache* 26, 348-368.
- Olsen, Susanne (2012) Semantics of compounds. In: Meienborn, Claudia; Heusinger, Klaus von; Portner, Paul (eds.) *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning*. Berlin & New York: de Gruyter, 2120-2150.
- Pape-Müller, Sabine (1980) *Textfunktionen des Passivs. Untersuchungen zur Verwendung von grammatisch-lexikalischen Passivformen*. Tübingen: Niemeyer.
- Pottelberge, Jeroen van (2001) *Verbonominale Konstruktionen, Funktionsverbgefüge. Vom Sinn und Unsinn eines Untersuchungsgegenstandes*. Heidelberg: Winter.
- Primus, Beatrice (1994) Grammatik und Performanz: Faktoren der Wortstellungsvariation im Mittelfeld. *Sprache und Pragmatik* 32, 39-86.
- Puato, Daniela; Di Meola, Claudio (2017) *DaF-Übungsgrammatiken zwischen Sprachwissenschaft und Didaktik: Perspektiven auf die semanto-pragmatische Dimension der Grammatik*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Redder, Angelika (2010) Grammatik und sprachliches Handeln in der Funktionalen Pragmatik. Grundlagen und Vermittlungsziele. In: *Grammatik und sprachliches Handeln*. Akten des 36. Linguisten-Seminars, Hayama 2008. München: Iudicium, 9-24.

- Rösler, Dietmar (2000) Zur Beschreibung und Vermittlung erweiterter Partizipialattribute. In: Thieroff, Rolf; Tamrat, Mathias; Fuhrhop, Nanna; Teuber, Oliver (Hrsg.) *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*. Aus Anlaß des 60. Geburtstags von Peter Eisenberg am 18. Mai 2000. Tübingen: Niemeyer, 263-274.
- Rösler, Dietmar (2021) Grammatik und Fremdsprachenlernen – Versuch einer Bestandsaufnahme. In: Di Meola, Claudio; Puato, Daniela (Hrsg.) (2021) *Semantische und pragmatische Aspekte der Grammatik: DaF-Übungsgrammatiken im Fokus*. Berlin: Lang, 17-35.
- Schecker, Michael (2002) Über den Konjunktiv in der indirekten Rede. In: Baudot, Daniel (Hrsg.) *Redewiedergabe, Redeerwähnung. Formen und Funktionen des Zitierens und Reformulierens im Text*. Tübingen: Stauffenburg, 1-14.
- Schumacher, Nicole (2005) *Tempus als Lerngegenstand. Ein Modell für Deutsch als Fremdsprache und seine Anwendung für italienische Lernende*. Tübingen: Narr.
- Schweikert, Walter (2007) Goethe würfelt nicht. Eine Revision der Reihenfolge der Angaben im Deutschen. In: Di Meola, Claudio; Gaeta, Livio; Hornung, Antonie; Rega, Lorenza (Hrsg.) *Perspektiven Zwei*. Akten der 2. Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien (Rom, 9.-11.2.2006). Roma: Istituto Italiano di Studi Germanici, 179-191.
- Sieberg, Bernd (2003) Zur Unterscheidung der Tempuskategorien Perfekt und Imperfekt. *Muttersprache* 113, 108-119.
- Smith, Michael B. (1995) Semantic motivation vs. arbitrariness in grammar: toward a more general account of the DAT/ACC contrast with German two-way prepositions. In: Rauch, Irmengard; Carr, Gerald F. (eds.) *Insights in Germanic Linguistics*. Vol. 1. *Methodology in Transition*. Berlin & New York: de Gruyter, 293-323.
- Sode, Frank (2021) *Der deutsche Indirektheitskonjunktiv. Semantik und Pragmatik*. Berlin: de Gruyter.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst (1990) Zum Modusgebrauch in der indirekten Rede – Regel und Realität. *Deutsch als Fremdsprache* 27, 337-342.
- Steinhoff, Annette (2011) *Lernmedien Deutsch als Fremdsprache und die Vermittlung des Passivs*. München: Iudicium.
- Thurmair, Maria (2007) „Ihre katzengrünen Augen blickten auf das mit edlem Buchenholz getäfelte Parkett“. Zur Textsortenspezifität von Attributen. In: Buscha, Joachim; Freudenberg-Findeisen, Renate (Hrsg.). *Feldergrammatik in der Diskussion. Funktionaler Grammatikansatz in Sprachbeschreibungen und Sprachvermittlung*. Frankfurt a.M.: Lang, 165-183.
- Vater, Heinz (1997) Hat das Deutsche Futurtempora? In: Vater, Heinz (Hrsg.) *Zu Tempus und Modus im Deutschen*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier, 53-69.
- Vater, Heinz (2002) Präteritum und Perfekt im Deutschen. *Estudios Filológicos Alemanes*, 35-71.
- Vinckel, Hélène (2006) *Die diskursstrategische Bedeutung des Nachfelds im Deutschen. Eine Untersuchung anhand politischer Reden der Gegenwartssprache*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Vinckel-Roisin, Hélène (Hrsg.) (2015) *Das Nachfeld im Deutschen: Theorie und Empirie*. Berlin & Boston: de Gruyter.
- Welke, Klaus (2005<sup>2</sup>) *Deutsche Syntax funktional*. Tübingen: Stauffenburg.

Welke, Klaus (2010) Contra Invarianz – Tempus im DaF (II): Perfekt und Präteritum. *Deutsch als Fremdsprache* 47, 17-25.

Willems, Klaas (2011) The semantics of variable case marking (Accusative/Dative) after two-way prepositions in German locative constructions. Towards a constructionist approach. *Indogermanische Forschungen* 116, 324-366.

### **Biographische Angaben**

Claudio Di Meola ist Professor für Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Rom „La Sapienza“. Seine Forschungsschwerpunkte betreffen die kognitive Linguistik, die Morphosyntax (Grammatikalisierung von Konnektoren und Präpositionen), die Semantik (Metapher, Polysemie, Tempora) sowie Fragen der kontrastiven Linguistik und der Didaktik Deutsch als Fremdsprache. Neuere Monographien: *Die Versprachlichung von Zukünftigkeit durch Präsens und Futur I* (2013, Stauffenburg), *DaF-Übungsgrammatiken zwischen Sprachwissenschaft und Didaktik* (zusammen mit Daniela Puato, 2017, Lang). Kontakt: claudio.dimeola@uniroma1.it

Daniela Puato ist Professorin für Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Rom „La Sapienza“. Ihre Interessengebiete umfassen die Fachsprachen (Medizin und Wirtschaft) und die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, wobei in semantischer und pragmatischer Perspektive theoretische, didaktische und kontrastiv-translatorische Fragen untersucht werden. Neuere Monographien: *DaF-Übungsgrammatiken zwischen Sprachwissenschaft und Didaktik* (zusammen mit Claudio Di Meola, 2017, Lang), *Die Sprache der Börsenmagazine* (2020, Lang). Kontakt: daniela.puato@uniroma1.it

### **Schlagwörter:**

Grammatikvermittlung, Übungsgrammatik, Deutsch als Fremdsprache, Semantik, Pragmatik